



Oberbürgermeister Uwe Hülsmann

»Die Bedeutung Erich Fromms für einen Nichtpsychologen«

Erich Fromm, der am 23. März dieses Jahres 100 Jahre alt geworden wäre, gilt auch 20 Jahre nach seinem Tod als einer der ganz großen Psychoanalytiker und Sozialphilosophen.

Nicht selten wird er sogar als die bedeutendste Figur des Humanismus des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Vielen von Ihnen ist der in Deutschland geborene Humanwissenschaftler durch drei seiner über 40 Bücher bekannt, die schätzungsweise eine Gesamtauflage von über 50 Millionen Exemplaren erreicht haben.

Ich spreche hier von "Die Furcht vor der Freiheit" aus dem Jahre 1941, von "Der Kunst des Liebens" aus dem Jahre 1956 und von seinem in Deutschland wohl bekanntesten Buch mit dem Titel "Haben oder Sein" aus dem Jahre 1976. Die Lektüre allein dieser Bücher zeigt – und dies werden wir heute im Laufe des Tages noch des öfteren feststellen –, daß Erich Fromm viele gesellschaftliche Entwicklungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts schon vor Jahrzehnten vorausgesehen hatte.

Wir haben daher seinen 100. Geburtstag zum Anlaß genommen, im Rahmen eines Symposiums der Frage nachzugehen, welche Aktualität die Erkenntnisse Erich Fromms an der Schwelle zum 3. Jahrtausend haben und welche seiner Überzeugungen für die Gegenwart und Zukunft unserer Gesellschaft von bleibender Bedeutung sind.



Die Bedeutung Erich Fromms für einen Nichtpsychologen

Zu dieser Veranstaltung darf ich Sie alle hier in Bad Mergentheim herzlich willkommen heißen und freue mich, daß Sie so zahlreich erschienen sind.

Ganz besonders freut mich, daß wir vier ausgewiesene und namhafte Referenten für unser heutiges Thema gewinnen konnten.

Es sind dies im einzelnen:

- Herr Dr. Rainer Funk, Psychoanalytiker in eigener Praxis aus Tübingen;
- Herr Professor Hermann Lang, Vorstand und Leiter des Instituts für Psychotherapie und medizinische Psychologie der Universität Würzburg;
- Herr Thomas Emmerling, selbständiger Management-Trainer und Organisationsberater großer Unternehmen und
- Herr Professor Dr. Kurt Singer, Psychoanalytiker und emeritierter Professor für pädagogische Psychologie an der Universität München.

Sie begrüße ich ganz herzlich und verbinde dies gleichzeitig mit dem Dank an alle von Ihnen für die spontane Bereitschaft, ein Referat zu unserer vorgenannten Fragestellung zu übernehmen.

Und wie es die Fügung will, hat einer der Referenten sogar eine enge Beziehung zu Bad Mergentheim. Es ist dies Herr Dr. Funk, der über Erich Fromms Sozialpsychologie und Ethik promoviert hat und nicht nur Fromms letzter Assistent war, sondern auch sein literarischer Nachlaßverwalter ist. Er gilt daher, was an sich nicht der Erwähnung bedürfte, als einer der renommiertesten Frommkenner.

Herr Dr. Funk hat die ersten 6 Jahre seiner Kindheit hier verbracht. Sein Vater und sein Bruder leben noch in Bad



Oberbürgermeister Uwe Hülsmann

Mergentheim und sind selbstverständlich heute auch anwesend. Sie beide darf ich ebenfalls ganz herzlich begrüßen.

In Ihrem ersten Brief an mich, Herr Dr. Funk, der die spontane Zusage beinhaltete, heute bei uns einen Vortrag zu halten, zeigten Sie sich freudig überrascht über mein Interesse an Erich Fromm. In der Tat kann man sich die Frage stellen, warum gerade ein Jurist in einer kleineren Stadt im ländlichen Raum zu der heutigen Tagung eingeladen hat. Ich will diese Frage gerne beantworten, führt die Antwort doch unmittelbar in unser heutiges Thema ein.

Dies hat zunächst nichts damit zu tun, daß Erich Fromm Anfang der 20er Jahre einige Semester Rechtswissenschaft studiert hat, bis er sich schließlich offiziell für das Fach Nationalökonomie einschrieb. Möglicherweise ist ihm schnell bewußt geworden, daß das Studium der Rechtswissenschaft gerade nichts mit dem gemein hat, was an sich ausschließlich ihr Gegenstand sein sollte, und für das es sich lohnen könnte, dieses Fach zu studieren.

Dies ist das Thema der Gerechtigkeit. 100.000 deutsche Juristen beschäftigen sich Tag für Tag mit dem Recht. Ebenso viele Studenten studieren es an den Universitäten. Über Gerechtigkeit lernen sie nichts. Würden Sie sie fragen, was das ist, könnten Ihnen allenfalls eine Hand voll eine befriedigende Antwort geben. Dies war vor 80 Jahren, als Fromm juristische Vorlesungen belegte, nicht anders, die Inhalte dieses Faches haben sich bis heute nicht wesentlich geändert.

Die Gründe für die heutige Einladung sind also andere und haben natürlich mit der eigenen Biographie zu tun.

Ich studierte Rechtswissenschaften in der zweiten Hälfte der 70er Jahre. Es war ruhig an den Universitäten geworden. Aber



Die Bedeutung Erich Fromms für einen Nichtpsychologen

der Staat befand sich in einer prekären Lage. Die Rote Armee-Fraktion ermordete am 7. April 1977 Generalbundesanwalt Siegfried Buback, im Juli Jürgen Ponto, den Vorstandssprecher der Dresdner Bank und im Oktober desselben Jahres den Arbeitgeberpräsident Hans-Martin Schleyer. Wir behandelten an der Universität selbstverständlich die rechtlichen Probleme dieser grausamen und abscheulichen Taten, nach den Motiven wurde nicht gefragt.

Ich konnte nicht nachvollziehen, was junge, meist aus gutbürgerlichem Hause stammende Menschen dazu führt, aufgrund einer politischen bzw. ideologischen Einstellung zu fanatischen Terroristen und Mördern zu werden. Dies mußte natürlich etwas mit der Struktur des Menschen und mit den konkreten gesellschaftlichen Verhältnissen zu tun haben.

So suchte ich die Antwort bei den Psychologen und Soziologen, wobei ich schnell auf die Schriften von Erich Fromm stieß. Bei ihm fand ich Erklärungen, die für mich auch als psychologischer Laie nachvollziehbar waren.

So hat Erich Fromm aufgrund klinischer Erfahrungen bereits in den 60er Jahren eine immer öfter zu Tage tretende Grundstrebung im Menschen in den hochindustrialisierten Gesellschaften ausgemacht, die er mit dem Begriff Nekrophilie (abgeleitet von Nekros = leblos, Leichnam) umschreibt.

Er konnte aufzeigen, daß der Mensch, der keine Möglichkeit hat, frei zu sein und sich zu entfalten, der in einer Klasse oder Gesellschaft lebt, in der alles mechanisiert bzw. bürokratisiert und auf das Haben ausgerichtet ist, daß dieser Mensch die Fähigkeit zur Lebendigkeit verlieren kann. Wer dieses Selbstsein bzw. sein Selbsterleben weitgehend eingebüßt hat, fühlt sich innerlich leblos. Und wer keine Freude mehr an seinem Leben hat, will sich rächen und lieber das Leben zer-



stören, als zu fühlen, daß er keinen Sinn aus seinem Leben machen konnte. Deshalb kommt in diesem Menschen die aktive Zerstörungslust und die Leidenschaft auf, lieber alles zu vernichten, als sich einzugestehen, nie ein lebendiger Mensch gewesen zu sein. Sie entwickeln vielmehr eine immer stärker werdende Faszination für das Leblose und Dingliche.

Diese Erkenntnis ist nach wie vor hoch aktuell, wir erleben das Phänomen der Nekrophilie gerade in den letzten Wochen wieder sehr schmerzhaft. Überwiegend junge Menschen üben derzeit in einem Maße Gewalt gegen Minderheiten aus, die für uns schwer nachvollziehbar ist. Politiker und Publizisten sprechen in diesen Fällen von rechtsradikalen Jugendlichen bzw. Neonazis, die von ihrem Weltbild und Gedankengut her zur Rechten Szene gehören.

Hier wird verkannt oder bewußt nicht wahrgenommen, daß die Täter in der Regel gerade nicht ideologisiert sind, sie nicht einmal wissen, was Nationalsozialismus ist. Für diese Menschen bzw. diese Gruppierungen ist das Zerstörerische vielmehr zum Selbstzweck geworden. Sie üben grundlos Gewalt aus, aus purer Leidenschaft für das Gewalttätige.

Diese Gewaltexzesse sind Ausdruck von Nekrophilie nach der Devise, wie Sie sie formuliert haben, Herr Dr. Funk: Wenn ich schon nicht lieben kann, dann will ich wenigstens im Zerstören mich selbst erleben können.

Und bei Fromm fand ich eine Erklärung für ein geschichtliches Geschehen, das mich als junger Student lange an dem Sinn meines Studiums, aber auch an dem Menschen als solchen zweifeln ließ. Wie konnte es geschehen, daß ein ganzer Berufsstand – und hier meine ich die Juristen – in den Jahren 1933 bis 1945 vollends versagte.



Die Bedeutung Erich Fromms für einen Nichtpsychologen

Je mehr ich in den zeitgenössischen Dokumenten las, umso deutlicher wurde mir: Das Wirken der Juristen in den Verwaltungs- und Justizbürokratien der NS-Zeit war furchtbar. Nicht nur in den unseligen Taten unvorstellbaren und unmenschlichen Unrechts, sondern vor allem in der Unerbittlichkeit des täglichen Funktionierens.

Ohne Unterstützung der gesamten auch (Verwaltungs-) Justiz wäre ein Funktionieren der Unrechtsherrschaft nicht möglich gewesen. Fast die gesamte Richter- und Anwaltschaft verzichtete nicht nur auf Protest gegen die Gesetzesbrüche der nationalsozialistischen Regierung und der Aussonderung ihrer jüdischen und sozialistischen Kollegen. Die meisten unterstützten sogar aktiv das Unrechtsregime. Allen voran die Professoren der Rechtswissenschaft, unter ihnen in erster Reihe Staatsrechtler, Rechtsphilosophen, Rechtshistoriker, aber auch Straf-, Arbeits- und Zivilrechtler.

Die Antwort der Juristen auf dieses Phänomen, die auch heute von einer Vielzahl von ihnen ernsthaft noch vertreten wird, ist sowohl verdrängend, als auch bewußt verfälschend. Junge Juristen lesen heute noch, daß es das geschriebene Gesetz gewesen sei, welches die Juristen zu dieser Zeit wehrlos gemacht habe. Man muß nicht Sprachwissenschaftlicher sein, um zu wissen, daß diese Erklärung abstrus und abwägig ist. Durch die Hermeneutik wissen wir heute, daß Sprache so vage, mehrdeutig und ausfüllungsbedürftig ist, daß sie eine rechtliche Lösung nicht vorgeben kann. Die Juristen werden vielmehr rechtsschöpferisch tätig.

Wenn es also nicht die Sprache ist, muß die Antwort beim Menschen selbst, in seiner Charakterstruktur, zu suchen sein. Hier las ich bei Fromm von einer von ihm und einiger seiner Kollegen bereits in den 30er Jahren durchgeführten



Untersuchung. Fromm war zu dieser Zeit Mitglied des Instituts für Sozialforschung an der Frankfurter Universität, besser bekannt als Frankfurter Schule. Sie stellten sich die Frage, welche Chancen es für einen wirksamen Widerstand gegen Hitler gibt.

Das Ergebnis dieser Untersuchung führte zur Ausformulierung bzw. Entdeckung des sog. autoritären Charakters. Man stellte fest, daß ca. 10 % der Befragten einen derartigen Charakter aufwiesen, d.h., einen Charakter, der seiner Struktur nach geneigt ist, sich unterwerfen zu wollen, sich zu beugen, aber zugleich auch zu herrschen.

Man kann es auf den Nenner bringen:

»Sich nach oben zu bücken und nach unten zu treten«.

Bei 75% der Befragten, also der Mehrheit, zeigte sich ein sog. gemischter Charakter. Dies sind Menschen, die weder begeisterte Nazis, noch Widerständler werden konnten, weil dazu ihr Charakter nicht klar genug ist. Dies sind bzw. waren die sog. Mittläufer. Es war also nicht etwa das geschriebene Gesetz, das die Juristen zu dieser Zeit wehrlos gemacht hätte. Aus der Untersuchung ergibt sich vielmehr, daß es ihre Charakter-orientierung war, die sie zu den Unrechtshandlungen befähigte.

Diese Erkenntnisse Fromms ließen mich das Unbegreifliche zumindest begreifbar machen, wenn es auch schwer war, hieraus folgende Konsequenz zu akzeptieren: Daß der Mensch ein Lebewesen ist, dem nichts fremd und der damit zu allem fähig ist. Daß man den Menschen nur begreift, wenn man – mit Fromms Worten – erkennt und anerkennt, daß die Wirklichkeit des Menschen das Beste wie das Schlechteste in sich schließt.

Eine der ganz großen Leistungen Fromms in diesem Zusammenhang war sicherlich, daß er trotz dieser Einsichten sein Leben lang ein Freund des Menschen geblieben ist, den



Die Bedeutung Erich Fromms für einen Nichtpsychologen

Glauben an diesen nie verloren hat. Im Gegenteil: Er hat ihnen viel zugetraut. Fromm war davon überzeugt, daß der Mensch nicht nur mit einem sog. autoritären Gewissen ausgestattet ist, das Freud mit dem Begriff Über-Ich umschreibt und die Verinnerlichung der Gebote und Verbote der Eltern meint.

Er stellte diesem das sogenannte humanistische Gewissen gegenüber, das nach seiner Ansicht im Menschen ebenso angelegt sei und ihm mitteilt, was für sein Wachstum gut und förderlich ist.

Diese Stimme, die oft nur sehr leise ist, sage dem Menschen, was richtig und menschlich ist und wo er in die falsche Richtung geht.

Sehr geehrter Herr Professor Singer, dies wird unter anderem auch Ihr Thema heute nachmittag sein. Ihr Anliegen ist es, bewußt zu machen, daß Autoritätsangst überwunden werden muß, um Zivilcourage wagen zu können.

Aus den vorherigen Ausführungen mag deutlich geworden sein, welche Einsichten ich persönlich Erich Fromm, schon in meiner Studentenzeit zu verdanken habe.

Noch wichtiger aber erscheint mir, welche besondere Bedeutung wir alle heute aktuell seinen Erkenntnissen für die gegenwärtige Situation abgewinnen können. Hier komme ich zum Schluß auf den aus meiner Sicht wohl wichtigsten Aspekt, der uns nicht nur Einsichten in die derzeitigen gesellschaftlichen Prozesse gibt, sondern auch Orientierung für ein gelingendes Leben geben kann.

Schon während des Studiums der Soziologie wuchs bei Fromm das Interesse an der Psychologie und damit auch an ihrer Grundfrage; also der Frage nach den Motiven des menschlichen Verhaltens.



Warum handelt der Mensch in bestimmten Situationen so und nicht anders? Was liegt seinen Motiven, seinem Verhalten zugrunde?

Natürlich setzte sich Fromm in diesem Zusammenhang mit der Freud'schen Triebtheorie auseinander, die das Denken, Fühlen und Handeln des Menschen fast überwiegend aus bewußten und unbewußten triebhaften Strebungen ableitet.

Im Gegensatz zu Freud betrachtete Fromm aber den Menschen nicht als ein isoliertes Wesen, sondern betrachtete auch seine Eingebundenheit in den gesellschaftlichen Kontext. Er erkannte, daß man das Wissen von sich und das Wissen von der Gesellschaft nicht trennen kann, sondern beides zusammengehört. Ebenso wie die Wahrheit untrennbar ist, könne man – um mit Fromm zu sprechen – nicht die Einsicht in den Menschen haben, ohne die gesellschaftlichen Vorgänge zu berücksichtigen.

Aus diesem sozialpsychologischen Ansatz folgte Fromm, daß es in der psychischen Struktur zwar Leidenschaften bzw. Triebe gibt, die physiologisch vorgegeben sind. Hierunter zählte Fromm den Durst, Hunger und die Sexualität. Alle anderen Leidenschaften aber wie etwa Liebe, Freude, Haß, Neid, Gier und Konkurrenzdenken seien nicht biologisch erklärbar, sondern vielmehr als Produkt der jeweiligen Gesellschaftsstruktur anzusehen. Vereinfacht ausgedrückt bedeutet dies, daß die seelische Struktur des Menschen, also sein Charakter, weniger aus den Trieben, sondern aus seiner Lebensweise, aus der gesellschaftlichen Lebenspraxis heraus zu erklären ist.

Aufgrund der Erkenntnis dieses sogenannten Gesellschaftscharakters war es Fromm möglich, nicht nur den Menschen zutreffend zu beschreiben, sondern auch daraus resultierend gesellschaftliche Entwicklungen abzuleiten.



Die Bedeutung Erich Fromms für einen Nichtpsychologen

Ein Blick auf unsere gegenwärtige gesellschaftliche Situation soll dies verdeutlichen. Unser heutiges ökonomisches System basiert auf der maximalen Produktion und dem maximalen Konsum. Damit dieses System funktioniert, brauchen wir Menschen, die ausgeben, die überwiegend konsumorientiert sind.

Schon in den 40er Jahren folgerte Fromm hieraus, daß dies notwendig zu einer Herausbildung einer sogenannten Marketing-Orientierung führe. Also zu einem Typus von Menschen, der bereit ist, sich selbst zu verkaufen und auf dem Markt anzupreisen. Und in der Tat ist es heute so, worauf Herr Dr. Funk gleich näher eingehen wird, daß sich unser gesamtes Leben, oftmals aber auch die eigene Persönlichkeit, am Marketing orientiert. Alles fragt nur noch danach, wie es am besten zu vermarkten ist, unabhängig davon, ob es sich um Produkte, um immaterielle Dinge oder aber um die eigene Person handelt. Das Marketing ist zum Lebensprinzip geworden.

Und natürlich erkannte Fromm auch die Konsequenzen, also die sich aus diesem Menschen-Typ und aus unserem gesellschaftlichen System notwendigerweise ergebenden Folgerungen für die heutige Zeit. Unsere gegenwärtige gesellschaftliche Situation können wir am besten mit Popper, dem wohl einflußreichsten Philosophen des 20. Jahrhunderts so umschreiben, daß wir "im Westen in einer wunderschönen Welt leben und daß wir in der westlichen Welt das beste soziale System geschaffen haben, daß es bisher gegeben hat."

Aber wie Freud zu wenig die gesellschaftlichen Gegebenheiten im Blick hatte, scheint mir, daß Popper den Menschen zu wenig berücksichtigte. Denn obwohl die meisten von uns in unserem ökonomischen System viel mehr haben, als wir jemals brau-



chen, spüren doch viele, daß etwas nicht stimmt. Warum suchen Menschen ihr Heil in Sekten, warum stellen wir uns immer öfter die Sinnfrage. Weil wir, wie Fromm es vor Jahrzehnten formulierte, eben erkennen werden, daß Macht und Besitz kein Glück garantiert, sondern eher ängstlich macht und Spannung schafft.

Daß wir trotz Konsum und Überfluß uns oft unerfüllt und unglücklich fühlen. Daß viele trotz des Reichtums sich arm vorkommen, weil sie dem Tempo nicht mehr gewachsen sind. Und schließlich lehnen wir das ab, was unser System notwendigerweise hervorbringt, den Egoismus, also die Ichbezogenheit, mangelnde Solidarität und das Schwinden von Mitgefühl.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in meinen Ausführungen habe ich Ihnen natürlich nur ansatzweise die Person Erich Fromm und seinen unerschütterlichen Glauben an die Fähigkeiten des Menschen näherbringen können. Aber ich hoffe, bei einigen das Interesse geweckt zu haben, sich mit diesem großen Humanisten näher zu befassen. Er kann Ihnen auch 20 Jahre nach seinem Tod persönlich Einsichten und Hilfestellungen geben.

Herr Dr. Funk wird nun in seinem Vortrag neben der Aktualität der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Überzeugungen Fromms für die heutige Zeit der Frage nachgehen, ob Fromm auch Antworten bzw. Alternativen auf die von mir nur angedeuteten gesellschaftlichen Phänomene hatte.